

Verhaftung zu entgehen, dem Staatsanwalt selbst geflohen und ein offenes Gefändnis abgelegt, wonach er in mehr als 20 Fällen Bauscheingefahren unterschlagen und zwei Wertpapiere, die ihm als Bauschautionen übergeben worden waren, zu seinem Nutzen verpfändet hat. Lorenz soll auch seines Postens bereits vorläufig enthoben gewesen und es soll die Disziplinäruntersuchung gegen ihn verhängt gewesen sein.

Am den Raubmörder Schramm aus Grottendorf zu ergreifen, unternahm am Sonntag vier Jäger der dortigen Feuerwehr einen Streifzug in die Umgebung des Ortes. Um 7 Uhr früh verließen sie das Dorf nach den vier Himmelsrichtungen. Der eine Jäger wandte sich hinaus in die Heide, zu einer sumpfigen Gegend zwischen Scheibenberg und Grottendorf, ein anderer bewegte sich der Walthersdorfer Gegend zu, ein dritter suchte den Reudorfer Wald ab und ein vierter durchstreifte den Grottendorfer Wald nach dem Kalkofen zu. Viele Personen in Zivil hatten sich den Feuerwehrleuten angeschlossen. Der Streifzug war ergebnislos.

In der Nacht zum Montag wurde ein Maurer auf dem Nachhausewege vom Gasthof **Großdehja** bei Köbau von zwei Knechten angefallen, schwer misshandelt und seines Geldes und der Uhr beraubt. Es gelang der Gendarmarie, die Täter bald darauf zu verhaften.

Der seit 9. d. M. vermählteheimer Friedrich Robert Sänuel von **Nylan** ist jetzt im Höllschwege oberhalb der Fabrik von Zahn u. Co. aufgefunden. Sänuel hinterläßt eine Witwe mit 4 unermöglichten Kindern. An denselben war am 9. Juni cr. die Ladung als Zeuge zu einer öffentlichen Gerichtsverhandlung ergangen. Als er die Ladung gelesen, ob er nicht mehr und äußerte: „Schwören werde ich nicht mehr, lieber nehme ich mir das Leben!“ Er ging anscheinend wieder in die Fabrik, kehrte aber nicht wieder nach Hause zurück und war seitdem verschwunden.

Der Buchhalter und Prokurist eines größeren Spitzens- und Stickeriegeschäftes in **Blauen i. B.** wird seit einigen Tagen vermisst. Da Bücher und stoffe völlig in Ordnung gefunden worden sind und auch sonst keinerlei Grund zu erkennen ist, der den Mann veranlaßt haben könnte, Stellung und Familie zu verlassen, so wird angenommen, daß er sich in einem Zustande nervöser Ueberreizung entfernt hat.

Vorgestern abend ereignete sich in der Nähe von **Gleuan** bei Chemnitz ein schwerer Automobilunfall. Ein mit vier Herren besetztes Automobil überfuhr sich auf der abfälligen Landstraße. Sämtliche Insassen wurden herausgeschleudert. Der Strumpfweber Johann aus Einsiedel bei Chemnitz wurde sofort getötet. Zwei Chemnitzer Herren erlitten schwere Verletzungen, einer der Insassen kam mit dem Schrecken davon.

Infolge Blutvergiftung durch den Stich eines giftigen Insektes verstarb in **Berglas i. B.** der 29jährige Dienstmädchen Dinkel. Der fräutliche Mann war auf der Wiese beschäftigt, als ihn das Insekt den Stiefel ins Gesicht steckte. Hals und Kopf schwellen kurz darauf erheblich an, so daß Dinkel erstirbt, bevor ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

Kurze Chronik.

Millionenspende. Aus Paris wird dem „**Le Journal**“ gemeldet: Die Freiherren Alphons, Gustav und Edmund von Rothschild haben dem Handelsminister Trouillot mitgeteilt, daß sie beabsichtigen, zehn Millionen Francs zur Schaffung billiger Wohnungen und zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu spenden. (Andererseits haben wir die Meldung noch nicht bestätigt gefunden. Die Red.)

Ein König als Ziegelsteinfabrikant. Man schreibt aus London: Eine merkwürdige Klatsche setzte eine englische Ziegelsteinfabrik ins Wert, indem sie sich als Nachfolgerin König Alfred des Großen, des ersten Ziegelsteinfabrikanten in Cheltenham (England) bezeichnet. Zur Rechtfertigung führt die Firma an, daß der angelsächsische Monarch zuerst fremde Arbeiter nach Cheltenham gezogen und damit tatsächlich diesen Geschäftszweig ins Leben gerufen habe. Warum der schlaue Fabrikant nicht gar auf die Pharaonen zurückgreift, ist schwer einzusehen.

Einen grauenhaften Fund haben Arbeiter in Halle auf einem Holzplatz gemacht. Unter einem aufgestapelten Haufen von Holzblöcken zogen sie aus einem der Luftschächte die stark verweste Leiche eines etwa achtjährigen Knaben hervor, an der der größte Teil des Fleisches durch Ratten von den Knochen gefressen war. Bald ergab es sich, daß es die Leberreste eines Arbeiterkinds waren, das seit dem 11. April vermisst wurde. Aus Furcht vor Strafe war der Knabe davonlaufen und hat offenbar in dem Holzschacht geschlafen. Bei dem Versuch wieder hinauszutreiben, haben sich die Holzstücke verschoben, und der Unglückliche vermochte das Freie nicht mehr zu gewinnen. Er ist zweifellos verhungert und von Ratten aufgefressen worden. Man fragte es sich, ob das Letztere geschehen ist, nachdem der Tod eingetreten war, oder — ein entsetzlicher Gedanke — noch während der Knabe am Leben war.

Revolverattentat. In Wien hat in der Antonienhalle des Nordbahnhofes der polnische Graf Milewski dem Großgrundbesitzer Barber nach kurzem Wortwechsel eine Revolverkugel in den Leib gesagt. Barber ist tödlich verletzt, Milewski wurde verhaftet. Es soll sich um eine Dame handeln.

Verstlagener Luftballon. Zwei Offiziere der zur Zeit in Siemelage bei Waderborn praktisch übenden Abteilung des Luftschiffer-Bataillons wollten, da der Wind auf Berlin stand, eine Luftreise nach der Reichshauptstadt unternehmen. In einer Höhe von 2000 Meter gerieten sie aber in einen Schneee- und Wirbelwindsturm, der die Bandung bedingte. Hierbei ergab sich, daß der Ballon vollständig verlor und bei Glindeberg niedergegangen war. Die Bandung vollzog sich zwar sehr gefährlich, aber doch ohne jeden Unfall.

Der mutmaßliche Mörder der Lucie Berlin, Theodor Berger, beteuert bei allen seinen Vernehmungen immer noch seine Unschuld. Zu seinen Gunsten versucht

er geltend zu machen, daß er um die für die Mordtat in Frage kommende Zeit im total bezogenen Zustand in der Niederbrunn Wohnung in festem Schlafe gelegen habe. Er beruft sich auf Zeugen, die ihm bestätigen, daß er von Mittwoch, den 8. Juni, abends ab die ganze Nacht zum Donnerstag morgen in mit Namen bezeichneten Sozialen der Kläffer Straße stark getrunken habe. Die Kneiper sei erst am Donnerstag, 9. Juni, mittags um 1/2, 12 Uhr beendet worden. Berger gab sich dann in die Wohnung der Lieberut. Gegen 1/2, 1 Uhr ist die verheiratete Schwester des Berger zu ihm gekommen, um ihm wie üblich das Mittagessen zu bringen. Nach dem Weggang der Schwester will Berger von 1 Uhr ab den ganzen Nachmittag in der Wohnung geschlafen und diese erst am späten Abend wieder verlassen haben. Um 2 Uhr nachmittags soll an jenem Donnerstag die Mordtat geschehen sein. Die Behauptung nimmt an, daß Berger trotz seinem Rausche oder Beirathung durch die Wirkungen des Alkohols den Mord in der Wohnung begangen hat.

Ein betrügerischer Graf. Vor dem Wiener Schwurgericht fand Verhandlung gegen den Grafen Heinrich Potocki statt, der des Betruges und der Falschmeldung angeklagt war. Der Graf hat ein volles Jahr lang auf Kosten von kleinen Gastwirten, Delikatessen-Händlern und anderen Geschäftslenten gelebt, ihnen Gelbentäge und Baren herausgelockt, einer Hebamme, einem Dienstmädchen die Gehaltsliste abgenommen, indem er auf seinen Namen postete und gefälschte Sparkassenscheine und Wechsel vorwies. Sein Vater, Graf Adam Potocki, versprach ein siebentes Mal die Schulden seines Sohnes zu bezahlen unter der Bedingung, daß Graf Heinrich als blödsinnig erklärt werde. Die Verhandlung wurde vertagt, um den Angeklagten auf seinen geistigen Zustand zu untersuchen.

33 Arbeiter ertrunken. In Kingston, Jamaica, ereignete sich diese Tage auf der Kratifikation der westindischen Elektrizitätsgesellschaft, die den Strom für den Straßenbahndienst liefert, ein schrecklicher Unglücksfall. Durch starke Regengüsse war ein Rohr von 8 Fuß Durchmesser zum Teil verlandet und 33 Arbeiter waren damit beschäftigt, das Rohr zu reinigen. Man kam auf den Gedanken, zu schneller Reinigung Wasser durchfließen zu lassen. Infolge mißverständlichen Befehls wurde die Schlenke aber zu weit geöffnet und das Wasser röh die sämtlichen Arbeiter 1200 Meter weit in das Rohr hinein und ertränkte sie.

Ueber die Niedermelung Weißer im Neu-Guinea-Sauggebiet.

die der Draht schon vor Monaten gemeldet hat, liegt jetzt in der „**Adm. Ztg.**“ ein ausführlicher Bericht vor, der aus Sydney, 13. Mai, datiert ist:

Der Norddeutsche Lloyd-Dampfer „**Prinz Sigmund**“, der gestern hier von Singapur über die Inseln des deutschen Archipels ankam, bringt Einzelheiten über die dort vor kurzem vorgekommene Niedermelung von Aestlern. Als der Dampfer in Neu-Guinea anlegte, wurden acht Eingeborene, die dem französischen Eiland Delac angehörten und wegen der Mordtaten des vorigen Jahres verhaftet worden waren an Bord gebracht, um sich in der Gerichtsbehörde zu verantworten. Die Nachricht von einem Gemisch erreichte Sydney Anfang Januar dieses Jahres, und das deutsche Kriegsschiff „**Condor**“ bestrafte die Eingeborenen dafür. Es scheint, daß einige Eingeborenen-Offiziere von dem „**Condor**“ zerstückt wurden, um die Eingeborenen vor weiteren Ausschreitungen zu warnen. Kapitän Venz vom „**Sigmund**“ berichtet, daß jetzt alles auf den betreffenden Inseln ruhig ist und weitere Mordtaten unwahrscheinlich sind. Der letzte Ausbruch verlief kurz wie folgt: Eine Anzahl Eingeborener, bis zu den Zähnen bewaffnet, überfiel plötzlich den Dampfer „**Meta**“, der Peter Hansen, dem Direktor der Peterhafen Station der Neu-Guinea-Kompagnie, gehörte. Der Dampfer lag zurzeit an einer Landungsbrücke der Station. Der Ingenieur der „**Meta**“, Doell, wurde im Maschinenraum ermordet und einige Leute von der Eingeborenenbemannung erschlagen. Darauf griffen die Eingeborenen Herrn Reinhardt, den Agenten der Gesellschaft, an, der sich am Ufer befand, und ermordeten ihn. Peter Hansen wurde von fremdlichgearteten Eingeborenen beschützt und konnte sich durch die Flucht retten. Hierauf besetzten die Eingeborenen den Dampfer und versuchten ihn zu steuern. Wie zu erwarten war, kam das Unglück schnell, und man fand den Dampfer gesteuert an einer Flussmündung.

Weitere Einzelheiten über die Morde im Anfang dieses Jahres auf Durour, einer Insel der deutschen Permits-Gruppe, gibt ein dortiger Kaffee- und Kolosnupflanzler Wahlen, der in Sydney mit dem „**Sigmund**“ ankam. Auf Durour wurde sein Verwalter Reimers ermordet. Wie es scheint, bearbeitete Reimers die Pflanzung mit freundlich gestimmten Eingeborenen zusammen, und man erwartete keine Gefahr. Am 24. Februar besetzte eine Truppe feindlicher Eingeborenen, etwa 500 Krieger stark, die Station. Reimers befand sich zurzeit auf der Veranda seines Hauses und er sah sofort, daß es auf sein Leben abgesehen war. Einige der Angreifer hürzten auf ihn los und warfen ihn mit dem Rücken auf die Veranda. So hielten sie ihn fest, während ein Speer in seinen Mund und durch seinen Körper gestochen wurde. Der Unglückliche starb unter fürchterlichen Qualen. Nach dieser feigen Tat banden die Mörder Steine an die Leiche und warfen sie in das Meer. Reimers' Arbeiter waren geflohen, sobald sie gesehen hatten, daß der Feind stärker war als sie. Sie verbargen sich in den Waldungen. Der feindliche Stamm verließ die Insel in Kanus in der Hoffnung, sich auf einer Nachbarinsel in Sicherheit zu bringen. Ein Sturm jedoch überraschte sie auf dem Meere, und man glaubt, daß die meisten dabei umkamen. Eine große Anzahl leerer Kanus wurde an der Durour-Insel angegriffen. Der Gouverneur wird eine Strafexpedition von Obersthöhe aus befehlen, um alle Eingeborenen, die sich an diesen Morden beteiligten, zu bestrafen.

Letzte Nachrichten.

London, 30. Juni. Dem Reuterschen Bureau wird aus Pianjang von gestern gemeldet: Die Japaner erzwangen den Übergang über den Wolien-Paß und rückten auf der östlichen Straße auf Pianjang vor. Eine russische Streitmacht unter dem General Grafen von Keller hält eine defektive Position besetzt, welche die Straße auf dieser Seite des Passes beherrscht. Die Absicht der Japaner ist, die russischen Verbindungen nördlich von Pianjang abzuschneiden, während General Kuropatkin mit den gesamten russischen Streitkräften in der Nähe von Haischöng operiert.

Tokio, 30. Juni. Heute früh erschienen drei russische Kreuzer vom Blabowostok-Geschwader mit neun Torpedobooten vor Genzan und feuerten 200 Schüsse auf die japanische Niederlassung ab, die unerbittlich beschädigt wurde. Ein Dampfsboot wurde zum Sinken gebracht, ein Segelschiff entkam in südlicher Richtung.

Eingefandt.

Als der Verfasser des Artikels: „**Wie schnell sich die Zeiten ändern**“ die verächtliche Redaction bat, seinen Stuhl zu veröffentlichen, glaubte er selbst nicht, welchen Sturm der Entrüstung er damit heraufbeschwören würde. Aber gerade dies beweist ihm, daß die jetzigen, unerquicklichen Verhältnisse noch besserungsfähig sind, und daß bei beiderseitigem Entgegenkommen eine Einigung erzielt werden kann, zu Ruh und Frommen aller Lieferanten und Konsumenten.

Der Fleischer soll seinen Verdienst haben, er soll aber Anderen auch mehr als die Luft gönnen. Der Landwirt muß doch am besten wissen, was es ihm gekostet hat, bis das Tier schlachtreif ist. Wenn nun der Fleischer durch unannehmbare Gebote den Handel gleich unmöglich macht, dann soll der Landwirt schuld sein? Die Herren von der F-zung fixten doch auch ihren Preis, unter welchem sie nicht verkaufen!

„Handeln ist eben nicht schinden!“ Die Nachfrage muß doch da sein, da sich die fleben fettgedruckten Herren doch verpflichtet, wöchentlich 28 Stück abzunehmen! Warum übrigens nur 2-2 1/2, 3-3, 4-4 Schweine? Was soll denn der Landwirt mit 3-4 zentigen machen?

Was die Steuerfrage anlangt, so will ich Ihnen nur verraten, daß den Behörden lediglich die Ackerzahl als Anhalt dient, der Landwirt also besteuert wird, gleichgültig ob er gut geerntet oder schlecht geerntet. Sollten die Herren Fleischer aber höher besteuert werden, was ich nicht glaube, so verdienen sie eben mehr!

Nun wird beim Hausflachten von Ihnen der Kessel als unappetitlich hingestellt! Und derselbe Kessel genügt den Behörden bei Notkachtungen, da wir doch nicht überall Freibänke haben! Uebrigens, lassen Sie doch ruhig auch einmal Wäsche oder Wasser darin gekocht werden sein, glauben Sie mir, die deutsche Bauersfrau hält den Kessel so sauber, daß Sie zu tau haben werden, um einen Vergleich anzuhalten. Wie manche Gastwirtschaft schlachtet auch ohne Schlachtungsanordnung und doch schmeckt ihre hausflachtene Wurst besser als Fleischerwurst! Hier mag jeder vor seiner eigenen Tür kehren, und keiner mit Steinen werfen, der selbst im Glashaufe sitzt!

Was Ihre kleine Rechenaufgabe mit der Kuh von 10 Jtr. etc. betrifft, so denke ich, werden Sie wohl bloß 26 statt 30 Mark bezahlt haben, mit 52% Schlachten und das Fell muß die Abgaben bringen. Uebrigens werden wir ja bald Gelegenheit haben, selbst einmal eine Kuh zu schlachten, dann könnten wir es ihnen vorrechnen; beim Schwein wissen wir es nun ganz genau. Was nun die Schlachtviehvericherung anbetrifft, so kommt diese allerdings in erster Linie dem Landwirte zu Gute, insofern nämlich, als er alles minderwertige Fleisch selbst verkaufen muß. Der Fleischer ist aber vor Sauben ebenso geschützt, zumal er durch diese Einrichtung auch vor gewissen Kollegen, die früher nur zu gerne solche „dem Berenden sehr nahe“ Tiere recht billig aufkauften, geschützt ist.

Nur noch eins! Durch die verschiedenen Ausfälle der Herren Fleischermeister haben sie wohl ihre Stellung zur Landwirtschaft genügend gefestigt, und mancher Landwirt, der in seiner Einsamkeit manchem Fleischermeister ein Vorbild sein könnte, wird sich danach richten!

Zur Bequemlichkeit unserer Leser
in **Wilsdruff**
eröffnen wir am 1. Juli hier vier Ausgaben:
Kellen und zwar
am Markt
bei Herrn Bruno Gerlach, Kolonialwarenhandlung;
Meißnerstraße
bei Herrn Ernst Adam, Materialwarenhandlung;
Dresdnerstraße
bei Frau Bertha verw. Major, Seilerwaren-Geschäft;
Freibergerstraße
bei Frau Martha Riem, Buch- und Papierhandlung.

Diesemigen Abonnenten, denen eine dieser Ausgabenstellen näher liegt, als unsere Geschäftsstelle, erhalten das Blatt von Freitag abend 6 Uhr ab in der betr. Ausgabenstelle, soweit sie nicht einer anderen Ausgabenstelle zugewiesen werden wollen oder das Blatt nach wie vor in unserer Geschäftsstelle abholen.

Hochachtungsvoll
Verlag d. Wilsdruffer Wochenblattes.